

Predigt zum 17. Sonntag im Jahreskreis, A

Liebe Brüder und Schwestern,

Erinnern Sie sich noch an die letzte Papstwahl, damals als aus dem argentinischen Kardinal und Jesuitenpater Jorge Mario Bergoglio der Papst Franziskus wurde? Oder an die vorletzte, als Kardinal Ratzinger sich den Namen Benedikt XVI gegeben hat? Oder an die vorvorletzte, als der polnische Kardinal Karol Wojtyla gewählt wurde und für 26 Jahre als Papst Johannes Paul II. der Kirche vorstand? Etwas ist bei den drei Papstwahlen anders gewesen als in den Jahrhunderten vorher: es wurden keine Italiener gewählt. Auch wenn alles andere genauso war, wie seit jeder Papstwahl in den letzten Jahrhunderten.

Denn so eine Papstwahl geht nach einem feststehenden Ritus ab, und sie findet heute noch in der sixtinischen Kapelle statt. Und das ganze ist streng geheim. Wir kennen zwar den rechtlich genau festgelegten Ablauf aber wir haben keinerlei Einblick in das, was sich da aktuell ereignet, wenn gewählt wird.

Wir können auch nicht reinschauen in die Kardinäle. Was mag wohl in ihnen vorgehen, in denen, die nicht gewählt werden? Sind sie enttäuscht, oder erleichtert? Und vor allem: was geht wohl in dem Menschen vor, der da gewählt wird?

Es gibt neben der Sixtinischen Kapelle einen kleinen Raum. Dieser wird das „Zimmer der Tränen“ genannt. In dieses Zimmer zieht sich der neugewählte Papst zurück. Dort zieht er sich auch zum ersten Mal seine weißen Papstgewänder an. Der neue Papst hat in diesem Zimmer aber auch die Möglichkeit, seinen Gefühlen ganz ungestört freien Lauf zu lassen. Ich kann mir gut vorstellen, daß manche im Laufe der Geschichte von

ihren Gefühlen übermannt wurden und angesichts der Anforderungen in Tränen ausgebrochen sind. Und viele, ja ich denke, alle, haben in diesem Zimmer ganz intensiv gebetet und dann ihren Frieden gemacht mit ihrem ganz neuen Lebensabschnitt.

So ähnlich muß es wohl auch dem Salomon gegangen sein, als er König von Israel wurde. Salomon war für dieses Amt noch sehr jung. Dieses Volk zu regieren mit allen Schwierigkeiten und Nöten, war für ihn schon allein deswegen keine leichte Aufgabe.

Und Salomon bittet: „Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?“ So mancher neugewählte Papst wird an dieses Gebet des Salomons gedacht haben.

Mit diesem Gebet ist er ein gutes Vorbild. Denn ganz gleich, in welcher Aufgabe wir im Leben stehen: mit meinem eigenen Können komme ich an Grenzen. Sei es als Papst, als Eltern, im Beruf, in der Familie, wo auch immer im Leben.

Dieses Gebet, das Salomon spricht, ist nicht nur ein Gebet für Staatsmänner und Päpste. Es ist ein Gebet für mich und für Sie alle. Denn alle stehen wir vor der Aufgabe, unser Leben zu meistern. Wir alle wollen, daß unser Leben gelingt. Wir wollen, daß unser Leben einen Sinn und ein Ziel hat. Wie Salomon gespürt hat: um mein Volk zu seinem Glück zu führen, brauche ich die Führung Gottes, genauso brauchen auch wir die Führung Gottes, brauchen auch wir ein hörendes Herz.

Es ist gut, wenn sich viele Gedanken machen, wenn viele Menschen gemeinsam nach Lösungen suchen. Keiner sollte von sich behaupten: nur ich weiß, wie es geht. Wer so etwas von sich behauptet, sollte niemals eine leitende Funktion übernehmen. Weder in der Kirche, noch in einer Regierung oder sonst einer Organisation.

Wer ein hörendes Herz hat wie Salomon, wie die beiden Männer, der wird beschenkt, dessen Leben gelingt. Ich glaube, daß mancher Papst aus dem Zimmer der Tränen mit Zuversicht und Hoffnung herausgegangen ist: Gott steht zu mir, wenn ich mich um ein hörendes Herz mühe. Unser Leben kann gelingen, wenn wir uns um ein hörendes Herz bemühen und auch darum beten. Amen.